

Faktoren noch schärfer gezeichnet und manches Bild kultur- und geistesgeschichtlich, namentlich aber psychologisch vertieft werden. Mögen bald notwendig werdende weitere Auflagen den Verfasser in den Stand setzen, sein recht brauchbares Buch nach jeder Richtung auszubauen und den Lehrern so eine mustergültige Einführung in das so wichtige und lehrreiche Gebiet der historischen Pädagogik bieten.

Joseph Schröteler S. J.

Zöglingsfehler, Zensur und Strafe. Fragmente zur Internaterziehung.

Von L. Radlmaier. [Pädagogische Zeitfragen, Neue Folge, 5. Heft.]

8^o (60) Donauwörth 1914, Auer. M 1.—

Die klare Entschiedenheit, auch in der schwierigen Frage der Entlassung aus dem Internate, anderseits die maßvolle Beurteilung der Zöglingsfehler und die milde, aber konsequente Handhabung der Strafmittel, nicht zuletzt die ernste Auffassung der Erziehungspflicht lassen den berufenen Erzieher erkennen, der „aus der Praxis für die Praxis“ ein vortrefflicher Führer sein wird. Die „Individualitätszensur“, eine Art pädagogischer Buchführung, wäre in irgend einer Form für jedes Internat sicher von großem Nutzen. Trotz der hervorragenden Bedeutung des Ehrgefühles für die Erziehung geht der Verfasser in diesem Punkte vielleicht etwas zu weit. Vor allem widerstreitet es dem wahren Ehrgefühl, moralische Fehler zu begehen, nicht aber öffentliche Vergehen durch öffentliche Strafe zu sühnen. Wo die „Notenlesung“ eingeführt ist, lasse man sie sich nicht verkümmern; die Schäden können vermieden werden; es kommt eben viel darauf an, wie die Handhabung und wie die Auffassung und Gewöhnung der Zöglinge ist.

Lh. Friß S. J.

Die christliche Kunst. Monatschrift für alle Gebiete der christlichen Kunst, der Kunstwissenschaft sowie für das gesamte Kunstleben in Verbindung mit der Deutschen Gesellschaft für christliche Kunst. Herausgegeben von der Gesellschaft für christliche Kunst. IX. Band. 4^o München 1912/13. M 14.—

Vor zwanzig Jahren wurde zu München die Deutsche Gesellschaft für christliche Kunst gegründet. Alle christliche Künstler wollte sie sammeln, um in geschlossener Organisation zu kämpfen gegen die Fabrikware in der Kirche und deren Ausstattung, auf Kirchhöfen und in Sakristeien, um also individuelles Kunstschaffen zu fördern. Sie wandte sich dann an den Klerus und an alle, die noch in und außer ihrem Heim christliche Gefinnung auch äußerlich betätigen wollen. Ausgiebige Beweise dafür, daß hochbegabte Künstler uns heute nicht fehlen und daß diese gerne bereit sind, den Wünschen religiös gestimmter Leute zu entsprechen, liefert die Gesellschaft in zwanzig Jahresmappen, in neun reich illustrierten Bänden der Monatschrift und in fünf Jahrgängen des „Pionier“.

Es liegt auf der Hand, daß nicht jedes Bild in diesen drei Publikationen und in ihren zahlreichen kleineren und größeren Veröffentlichungen aller Art als tadel-